

Geschäftsklima – Region Hannover

3. Geschäftsklimastudie für die Region Hannover



Geschäftsklima – Region Hannover

3. Geschäftsklimastudie für die Region Hannover, Mai 2010

Ein Projekt der studentischen Unternehmensberatung **Janus Consultants e. V.** in Kooperation mit der **hannoverimpuls GmbH**

Koordination hannoverimpuls GmbH:
Projektleitung Janus Consultants e. V.:

Dr. Michael Klünder (Stabsleiter)
Konstantin Krehl (Consultant)

Inhaltsverzeichnis

Grußwort.....	4
Vorwort	6
1 Executive Summary	8
2 Allgemeine Angaben	11
3 Die Geschäftslage und -erwartung	15
4 Die Investitionsentwicklung und -planung.....	19
5 Die Personalplanung.....	21
6 Ausblick auf die wirtschaftliche Lage	23
7 Geschäftsklima Spezial – Kreditversorgung als Engpass für den Aufschwung?	24
8 Geschäftsklima Spezial – Wirtschaftsfonds	28
„Die Region Hannover muss den konsequenten Weg zu einer breit diversifizierten Wirtschaftstruktur weitergehen“. Ein Gespräch mit Prof. Dr. Javier Revilla Diez.....	30

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Branchenverteilung	12
Abbildung 2-2: Fokusbranchen der Region Hannover.....	13
Abbildung 2-3: Unternehmensgrößen	14
Abbildung 3-1: Entwicklung der Geschäftslage	15
Abbildung 3-2: Gegenwärtige Geschäftslage	16
Abbildung 3-3: Geschäftserwartungen	17
Abbildung 3-4: Wirtschaftswachstum und Geschäftsklima in Deutschland.....	18
Abbildung 4-1: Entwicklung der Investitionen.....	19
Abbildung 4-2: Investitionsplanungen	20
Abbildung 5-1: Entwicklung der Mitarbeiteranzahl	21
Abbildung 5-2: Zukünftige Entwicklung der Mitarbeiteranzahl	21
Abbildung 6-1: Unternehmerisches Umfeld	23
Abbildung 7-1: Kreditanträge.....	24
Abbildung 7-2: Kreditvergabebereitschaft	25
Abbildung 7-3: Kontokorrentrahmen	26
Abbildung 7-4: Notwendigkeit von Kreditaufnahmen	27
Abbildung 8-1: Gründe gegen Antragsstellung.....	28

Grußwort



Prof. Dr. J.-Matthias Graf von der Schulenburg

Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre und Direktor des Instituts für Versicherungsbetriebslehre an der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover und der Forschungsstelle für Gesundheitsökonomie sowie Geschäftsführer des Kompetenzzentrums Versicherungswissenschaften.

Hannover, im Mai 2010

Sehr geehrte Damen und Herren,

im nicht allzu fernen Bremen sagt man aus historischem Selbstbewusstsein „Dreimal ist Bremer Recht“. In Hannover hätten wir auch allen Grund, stolz auf die Historie und den aktuellen Verlauf zu blicken. Nicht nur die CeBIT, auch die Hannover Messe haben wieder einmal gezeigt, was nach der überstandenen Krise in unserer Region möglich ist. Selbst der Ausbruch des isländischen Eyjafjallajökull war kein Hemmnis, für Asche in den Kassen der Aussteller zu sorgen und die Auftragsbücher zu füllen. Ich freue mich außerordentlich, an dieser Stelle Janus Consultants e. V. zu ihrer dritten Veröffentlichung ihrer innovativen Geschäftsklimastudie gratulieren zu dürfen.

Eine derartige Idee während der schwersten Wirtschaftskrise der Nachkriegsgeschichte auf den Weg zu bringen zeugt nicht nur von Mut, sondern auch von Fingerspitzengefühl. Im Aufschwung bzw. Boom ist das Wirtschaftsklima eindeutig – überall herrscht eitel Sonnenschein. Aber sich wissenschaftlich mit den Themen Empirie und Wirtschaftspsychologie auseinanderzusetzen, kann einen wirklichen Mehrwert liefern.

Nicht nur Deutschland im Allgemeinen, auch die Region Hannover im Speziellen hat gezeigt, was viele Experten nicht für möglich gehalten haben: Wir sind gut durch die Krise gekommen und können stolz darauf sein. Das Kurzarbeitergeld hat den Arbeitsmarkt entlastet, trotz des harten Winters zog auch die wirtschaftliche Entwicklung wieder an, die allgemeine Grundstimmung von Verbrauchern und Herstellern ist positiv, Deutschland exportiert wieder kräftig und partizipiert am weltweit anziehenden Konjunkturoptimismus. Natürlich ist die Geschäftslage auch weiterhin nicht auf Vorkrisenniveau, aber die vor einem halben Jahr abgefragte Komponente der Geschäftserwartungen zur Wiederbelebung der Auftragslage haben sich als richtig herauskristallisiert.

Im zweiten Durchgang konnte die Teilnehmerzahl mehr als verdoppelt werden, so dass die Datenbasis im November 2009 umso aussagefähiger geworden ist. Ziel muss es bleiben, sich dauerhaft hohe, aber erreichbare Ziele zu stecken und die hohe Beteiligung nach dem aktuellen Rückgang erneut zu steigern. Bitte unterstützen Sie auch weiterhin dieses interessante Projekt.

Mit den besten Wünschen

J.-H. Schulz

Vorwort

Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise – vom Kollaps amerikanischer Investmentbanken bis zum befürchteten Staatsbankrott Griechenlands und massiven staatlichen Haushaltsdefiziten weiterer europäischer Staaten – hat seit nunmehr knapp zwei Jahren Wirtschaft, Politik sowie Medien intensiv beschäftigt. Vor dem Hintergrund der größten Weltwirtschaftskrise nach 1930 hat sich Janus Consultants e.V., die studentische Unternehmensberatung der Hochschulen Hannovers, zum Beginn des Jahres 2009 das Ziel gesetzt, eine regelmäßige Studie zum Geschäftsklima in der Region Hannover durchzuführen. Anliegen dieses langfristigen Vorhabens ist es, die Geschäftslage und -erwartung der in der Region Hannover ansässigen Unternehmen zu erheben und direkt mit dem bekannten nationalen ifo-Geschäftsklimaindex zu vergleichen.

Die erste Befragung wurde im Frühjahr 2009 durchgeführt und hat eine wertvolle Basis für die Erstellung eines Geschäftsklimaindizes für die Region Hannover in den kommenden Jahren geschaffen. Im Herbst 2009 folgte die zweite Unternehmensbefragung, in welcher die Zahl der teilnehmenden Unternehmen nahezu verdoppelt werden konnte. Aufgrund der notwendigen Datenzeitreihen, die für eine dynamische Trendaussage erforderlich sind, konnten die damaligen Ergebnisse noch nicht umfassend verglichen werden – ein Vorhaben, welchem sich die nun veröffentlichte dritte Ausgabe der Geschäftsklimastudie für die Region Hannover erstmalig annimmt.

Der deutschlandweite ifo-Geschäftsklimaindex kann regionale Gegebenheiten nicht in ausführlicher Weise widerspiegeln. Ziel der vorliegenden Geschäftsklimastudie ist es daher, Zahlen und Fakten, insbesondere von kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) der Region zu erhalten, die Momentaufnahmen und Prognosen unter Berücksichtigung der regionalen Gegebenheiten zulassen. Ob in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, Aufschwungs- oder Wachstumsphasen: Zugang zu fundiertem wie aktuellem Zahlenmaterial stellt eine bedeutsame Grundlage für Entscheidungsträger aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft dar. Bei der Auswertung und Beurteilung ist daher auch stets im Auge zu behalten, dass zwar der Pool der Befragten von Studie zu Studie identisch ist, jedoch die Teilnehmer an der Umfrage variieren können, was wiederum unvermeidlich zu gewissen Unschärfen führen kann.

Die Geschäftsklimastudie stellt eine Win-win-Situation für alle Beteiligten dar. Nicht nur können Unternehmen der Region ihre Einschätzungen und Voraussagen mit dem regionalen Geschäftsklima abgleichen, sondern auch Janus Consultants e. V. profitiert durch ein erweitertes Know-how im Bereich der Methoden und Analysen. Als studentische Unternehmensberatung, zu deren Kundenstamm vor allem mittelständische Unternehmen aus der Region Hannover gehören, freuen wir uns, diese Ergebnisse allen interessierten Unternehmen sowie der Öffentlichkeit frei zur Verfügung zu stellen.

Unser Dank gilt abermals insbesondere der **hannoverimpuls GmbH**, die uns tatkräftig bei der Konzipierung der Erhebung zur Seite stand und uns auch darüber hinaus unterstützte, sowie Herrn **Prof. Dr. Javier Revilla Diez** und Herrn **Prof. Dr. J.-Matthias Graf von der Schulenburg**, die wir als Unterstützer unseres Vorhabens gewinnen konnten.

Im Rahmen ihrer Vereinstätigkeit bei Janus Consultants e.V. haben maßgeblich und ehrenamtlich

- Konstantin Krehl (Projektleitung)
- Norman Rudschuck (Fragebogenerstellung, Auswertung und Experteninterview)
- Jan-Philipp Kramer (Auswertung und Experteninterview)
- David Hohmann (Fragebogenerstellung und Auswertung)
- Bastian Modler (Fragebogenerstellung und Auswertung)
- Patrick Dennert (Fragebogenerstellung und Auswertung)
- Clemens Cremer (Fragebogenerstellung und Auswertung)
- Jan Böttcher (Fragebogenerstellung und Auswertung)
- Daniel Brandes (Online-Umfrage) &
- Marius Alexander (Layout)

bei der Konzeption, Durchführung und Auswertung der Geschäftsklimastudie im 1. Halbjahr 2010 mitgewirkt.

Wir bedanken uns ausdrücklich bei allen Unternehmen für das Interesse und vor allem die Teilnahme an der Erhebung, durch die sie uns tatkräftig unterstützt haben.

Hannover, den 31.05.2010



Dr. Michael Klünder

Stabsstelle Geschäftsführung
hannoverimpuls GmbH



Konstantin Krehl

Projektleiter
Janus Consultants e.V.

1 Executive Summary

„Der Aufschwung ist robust, daran ändert auch die Krise um Griechenland und Währungsunion nichts“, wird Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft, in einer der jüngsten Ausgaben der *Wirtschaftswoche* zitiert – eine Aussage, die auch für die **Region Hannover** Gültigkeit hat?

Wie die **dritte Geschäftsklimastudie** der studentischen Unternehmensberatung Janus Consultants e. V. zeigt, hat mit dem Frühling auch das aufkeimende Pflänzchen *Wirtschaftsaufschwung* in unserer Region Einzug gehalten. Der ohnehin schon geringe Beschäftigungsabbau verlangsamte sich weiter, die Zuversicht für die anstehenden Aufgaben der kommenden Monate wächst mit jedem neuen Auftrag in den Büchern. Der Region Hannover geht es augenscheinlich gut: Die Hannover Scorpions sind Deutscher Eishockeymeister, Hannover 96 konnte dem Abstiegsgespens ein Schnippchen schlagen und Lena verzaubert nicht nur die Deutschen im Allgemeinen und Hannover im Speziellen, sondern ganz Europa – herzlichen Glückwunsch!

Auf Basis einer Onlinebefragung, in Kooperation mit der hannoverimpuls GmbH, nahmen 262 Unternehmen aus der Region teil. Dabei gehören gut die Hälfte den zentralen Fokusbranchen Automotive, Energiewirtschaft, Informations- und Kommunikationstechnologien, Life Sciences, Optische Technologien und Produktionstechnik an. Dies entspricht bedauerlicherweise einem Rückgang der Teilnehmerzahl im Vergleich zur Befragung im November 2009. Mit gut 10 % Rücklaufquote ist abermals Potenzial vorhanden, weitere Unternehmen für die kommenden Umfragen zu begeistern. Neben der Ermittlung der Geschäftslage und -erwartung ermöglicht aber auch die dritte Studie wichtige regionale Einblicke in die unternehmerischen Reaktionen auf den bevorstehenden Wirtschaftsaufschwung in Deutschland, Europa und der Welt.

Folgende Übersicht fasst die **zentralen Ergebnisse** der dritten Geschäftsklimastudie für die Region Hannover zusammen:

Geschäftslage & -erwartung: Die Geschäftslage wird sowohl aktuell als auch für die vergangenen sechs Monate von den befragten Unternehmen als „gut“ (28 %) bzw. „befriedigend“ (57 %) oder „eher günstiger“ (41 %) bzw. „etwa gleichbleibend“ (37 %) bewertet. Die Lage scheint sich mehr als nur stabilisiert zu haben. Vier von fünf befragten Unternehmen blicken somit positiv auf die aktuelle Lage oder sind zumindest nicht negativ gestimmt. „Eher günstiger“ sehen mittlerweile 43 % der Unternehmen ihre Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate. Aggregiert mit den konstanten Erwartungen (45 %) ergibt sich für die Pessimisten unter den Unternehmen gerade einmal ein Anteil von 12 % – so wenig wie noch nie in der einjährigen Historie der vorliegenden Geschäftsklimastudie von Janus Consultants e. V.

Investitionsentwicklung & -planung: Die Investitionsplanung sowie auch die Entwicklung der Investitionen der Unternehmen in der Region innerhalb der letzten Monate zeigen ebenfalls keinen Einbruch – ganz im Gegenteil. Rund 24 % (zuvor: 23 %) der Unternehmen weisen „steigende“, 42 % „gleichbleibend hohe“ Investitionen (zuvor: 40 %) innerhalb der letzten sechs Monate aus. Auch die Planungen für die kommenden Monate spiegeln dieses Bild wider: Bereits 28 % der Unternehmen geben an, ihre Investitionen steigern zu wollen, 38 % gehen von gleichbleibend hohen Investitionen aus. Die TOP3-Motive für Investitionen sind erneut Kapazitätserweiterungen, Ersatzbedarf und Produkt- bzw. Verfahrensinnovationen.

Personalplanung: Die Mitarbeiterzahlen der befragten Unternehmen erweisen sich abermals sowohl rückblickend als auch perspektivisch als stabil. Bei äußerst erfreulichen 90 % der Befragten gab es in den vergangenen sechs Monaten keinen Arbeitsplatzabbau bzw. teils wurde sogar die Personaldecke erhöht – nur bei den übrigen 10 % musste Personal reduziert werden. Die Mitarbeiterzahlen werden sich gemäß Umfrage bei 92 % der Unternehmen in den kommenden sechs Monaten voraussichtlich nicht verringern.

Geschäftsklima Spezial – Kreditversorgung und Wirtschaftsfonds: Erneut interessierte uns in dieser Umfrage das aktuelle Kreditumfeld der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), da die Diskussionen um eine mögliche Kreditklemme nicht abreißen wollen und die Bundesregierung mit dem Wirtschaftsfonds Deutschland sowie der Implementierung eines Kreditmediatorenteams im Rahmen des Konjunkturpaketes II erste Gegenmaßnahmen ergriffen hat. Rund 50 Unternehmen haben in der Studie angegeben, dass sie in den vergangenen Monaten einen Kredit bei ihrer Hausbank beantragt haben. Die Hürden für eine Kreditvergabe scheinen im Vergleich zur Vorstudie gesunken zu sein, wenngleich viele Unternehmen das Umfeld (Zinssatz, Sicherheitenstellung, Antragsdauer, Unterlagenumfang) immer noch als negativ einstufen und circa 80 %– auch aus diesen Gründen – erst gar keinen Antrag gestellt haben. In diesem Zuge wurde für die kurzfristige Liquiditätsplanung auch eine mögliche Kürzung des Kontokorrentrahmens seitens der Hausbank abgefragt. Dieser ist bei 86 % konstant geblieben und hat sich bei 9 % sogar erhöht. Wohl auch aus diesen sowie weitergehenden strategischen Überlegungen heraus, haben nur 3 % der Studienteilnehmer überhaupt Mittel aus dem Wirtschaftsfonds Deutschland beantragt.

Im **Experteninterview** bestätigt **Prof. Dr. Javier Revilla Diez** erste Erholungstendenzen nach der Finanz- und Wirtschaftskrise – allerdings gibt der Professor des Instituts für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover und Wissenschaftliche Leiter des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung (NIW) auch zu bedenken, dass die sich zuspitzende Haushaltslage diverser Mitgliedstaaten der Europäischen Union gepaart mit den Ansteckungseffekten für die europäische Gemeinschaftswährung den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands und der Region Hannover in den kommenden Monaten noch gefährden

können. Für die Region Hannover sieht er weiterhin ein konsequentes Vorantreiben der Branchendiversifizierung als zentrale Aufgabe, auch um die Abhängigkeit von wenigen Großunternehmen und traditionellen Leitbranchen wie der Automobilindustrie zu reduzieren – gerade in wirtschaftlichen Krisenzeiten. Entwicklungspotenziale bieten dabei laut Professor Revilla Diez insbesondere die Bereiche Produktionstechnik und optische Technologien sowie die Umwelttechnologien, Informations- und Kommunikationstechnologien oder die Gesundheitswirtschaft. Auch die vielfältigen Forschungs- und Bildungseinrichtungen in der Region, wie z. B. die Leibniz Universität oder die Medizinische Hochschule, stellen dabei aus Sicht des Professors für Wirtschaftsgeographie zentrale Standortvorteile dar. Für die Zukunft erachtet er dennoch eine noch engere Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung für notwendig, um eine zukunftsfähige Entwicklung unserer Region zu gewährleisten.

Diese Ergebnisse erlauben erneut interessante und aussagekräftige Einblicke in die konjunkturelle Situation der Unternehmen in unserer Region Hannover. Langfristig soll eine hohe Beteiligung sichergestellt werden, um die Erstellung eines regelmäßigen regionalen Geschäftsklimaindizes zu ermöglichen, der einen Vergleich mit dem bundesweiten ifo-Geschäftsklimaindex und somit einen Vergleich der regionalen Wirtschaftssituation mit dem Bundestrend ermöglicht.

2 Allgemeine Angaben

Zielsetzung

In Anlehnung an den ifo-Geschäftsklimaindex, dem national wie international hochangesehenen Frühindikator für die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands, hat Janus Consultants e.V. in Kooperation mit der hannoverimpuls GmbH bereits zum dritten Mal das Geschäftsklima speziell für die Region Hannover ermittelt. Ziel dieses langfristigen Vorhabens ist es, die Geschäftslage und Geschäftserwartungen der in unserer Region Hannover ansässigen Unternehmen zu erheben und mit dem nationalen Geschäftsklima zu vergleichen.

Datenerhebung

Die Erhebung der Daten erfolgte auch bei der dritten Erstellung der Geschäftsklimastudie in der Region Hannover durch eine Onlinebefragung. Die Befragten wurden per E-Mail zur Umfrage eingeladen und erhielten jeweils zufällig generierte Zugangsschlüssel. Anonymität und Datenschutz wurden durch dieses Verfahren gewährleistet. Selbst den Mitgliedern des Projektteams ist es zu keiner Zeit möglich gewesen, Antworten einzelnen Personen oder Unternehmen zuzuordnen. Basis des Panels bildeten die Fokusbranchen der hannoverimpuls GmbH. Immerhin 262 Unternehmen aus der Region Hannover konnten so für die Befragung von Janus Consultants e.V. motiviert werden.

Die Haupterhebung erfolgte von der 17. bis zur 19. Kalenderwoche. Zusätzlich gab es noch eine Nachfassaktion innerhalb der 18. Kalenderwoche, in der die Unternehmen nochmals gebeten wurden, an der Befragung teilzunehmen.

Fast 94 % der Fragebögen wurden direkt von Führungspersönlichkeiten der einzelnen Unternehmen wie Geschäftsführern oder Geschäftsinhabern ausgefüllt, wodurch fundierte Kenntnisse über Entwicklung und Verlauf der jeweiligen Geschäftstätigkeiten vorausgesetzt werden können.

Branchenverteilung und Unternehmensgröße

Zur Brancheneinteilung der Unternehmen wurde bei dieser Befragung erstmalig die allgemein gültige Wirtschaftszweigklassifikation (WZ) 2008 des statistischen Bundesamtes verwendet. Dabei werden die Wirtschaftszweige auf erster Ebene in 17 Branchen unterteilt.

Die Abbildung 2-1 zeigt eine breite Verteilung der teilnehmenden Unternehmen aus der Region Hannover. Schwerpunkte bilden, wie in den vorherigen Geschäftsklimastudien auch, Unternehmen aus den Bereichen Information & Kommunikation sowie den Dienstleistungsbereichen.

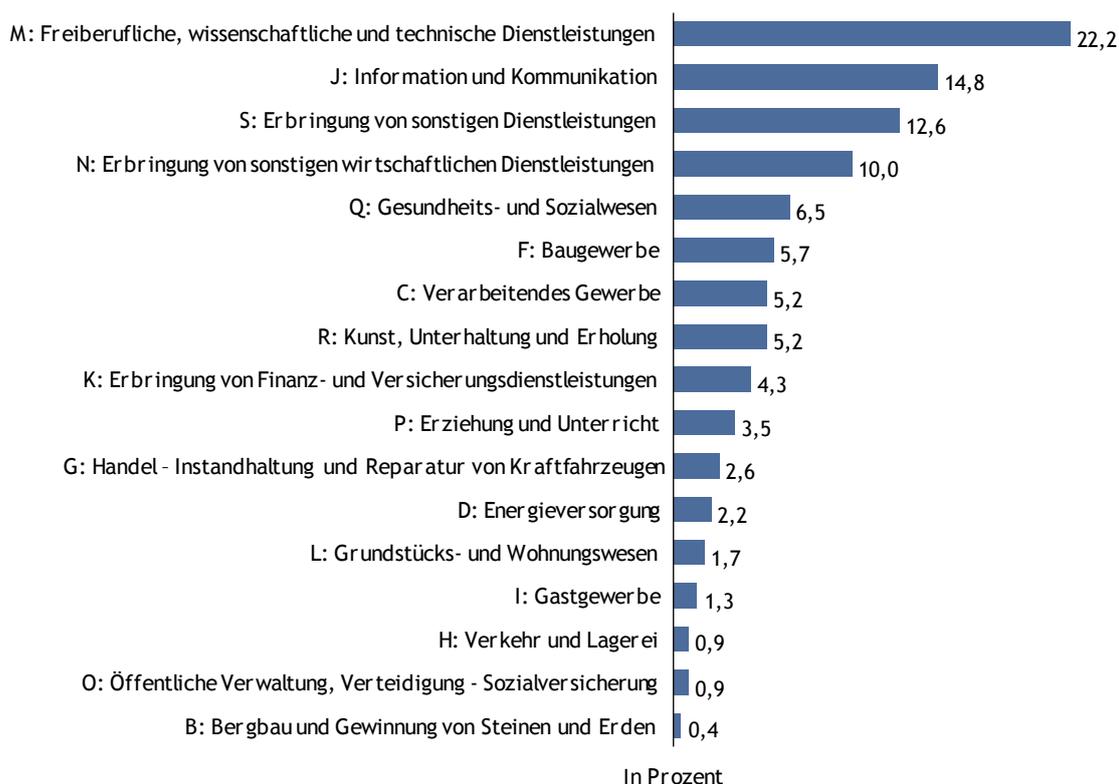


Abbildung 2-1: Branchenverteilung (n=230)

Mit 22,2 % bilden die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleister den größten Teil unter den Befragten. Rund 15 Prozent der Unternehmen ordneten sich der Informations- und Kommunikationsbranche zu. Insgesamt 22,6 % der befragten Firmen gaben an, sonstige (wirtschaftliche) Dienstleistungen zu erbringen. Zu fast gleichen Teilen nahmen Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes, des Gesundheits- und Sozialwesens, des Baugewerbes, sowie aus Kunst, Unterhaltung und Erholung an der Studie teil. 32 Befragte wussten sich keiner Branche zuzuordnen.

Darüber hinaus wurden die Unternehmen gebeten, sich einer der sechs Fokusbranchen der hannoverimpuls GmbH zuzuordnen (soweit möglich), welche in der Region für besonders nachhaltiges Wachstum und großes Innovations- und Arbeitsplatzpotential stehen:

- Automotive
- Energiewirtschaft
- Informations- & Kommunikationstechnologie
- Life Sciences
- Optische Technologien
- Produktionstechnik

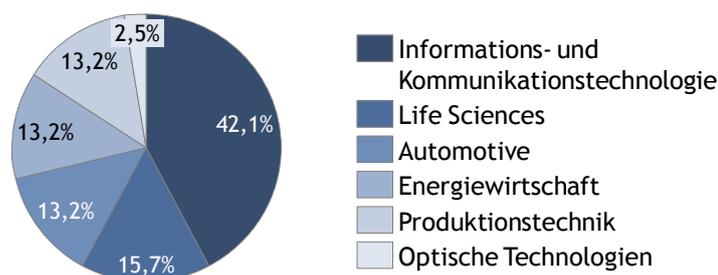


Abbildung 2-2: Fokusbranchen der Region Hannover (n=121)

Fast 50 % der befragten Unternehmen konnten sich einer der Fokusbranchen zuordnen: 42,1 % dieser Unternehmen sind in der Informations- und Kommunikationstechnologie tätig, rund 16 % stammen aus den Life Sciences (vgl. Abbildung 2-2). Bis auf den Bereich der Optischen Technologien, welcher mit 2,5 % erneut nur schwach repräsentiert ist, verteilen sich die übrigen Unternehmen mit jeweils 13,2 % gleichmäßig auf die Fokusbranchen Automotive, Energiewirtschaft und Produktionstechnik.

Um Aussagen über die Unternehmensgrößenstruktur treffen zu können, wurden die Unternehmen nach ihren Mitarbeiterzahlen befragt und in Anlehnung an die Klassifikation der Europäischen Union wie folgt unterteilt:

- Kleinunternehmen: 1-9 Mitarbeiter
- Kleine Unternehmen: 10-49 Mitarbeiter
- Mittlere Unternehmen: 50-250 Mitarbeiter
- Größere u. Großunternehmen: >250 Mitarbeiter

Kleinstunternehmen, also Unternehmen mit weniger als 10 Mitarbeitern, stellen mit 68,2 % weiterhin den Großteil der teilnehmenden Unternehmen dar. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) mit 10 und mehr bzw. bis zu 250 Mitarbeitern beteiligten sich aggregiert zu 27,2 % an der Studie. Großunternehmen mit mehr als 250 Angestellten sind mit 4,6 % vertreten. 20 Firmen machten keine Angaben zu ihrer Unternehmensgröße.

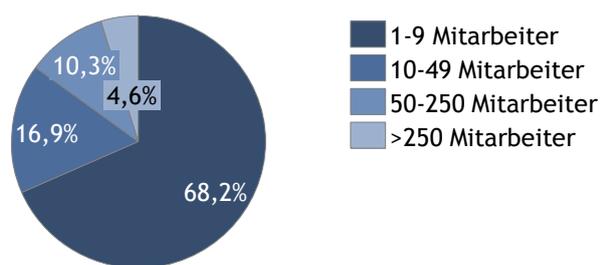


Abbildung 2-3: Unternehmensgrößen (n=242)

3 Die Geschäftslage und -erwartung

1. Wie hat sich die **Geschäftslage** Ihres Unternehmens in den letzten sechs Monaten im Vergleich zu den vorherigen sechs Monaten entwickelt?

Die Frage nach der Geschäftslage in den vergangenen sechs Monaten im Vergleich zu den vorherigen sechs Monaten zeigt, dass beinahe vier von fünf der befragten Unternehmen ihre Geschäftslage als „eher günstiger“ oder „etwa gleichbleibend“ bewerteten (vgl. Abbildung 3-1). Im November 2009 haben nur 13 % mit einer „eher ungünstigeren“ Lage gerechnet, die Entwicklung blieb demnach etwas hinter den Erwartungen der der Unternehmen zurück. Dennoch ist, im Vergleich zur letzten Erhebung des Geschäftsklimas im November 2009, der Anteil derer, die von einer günstigeren Geschäftslage berichteten von ehemals 31 % auf aktuell 41 % deutlich gestiegen.

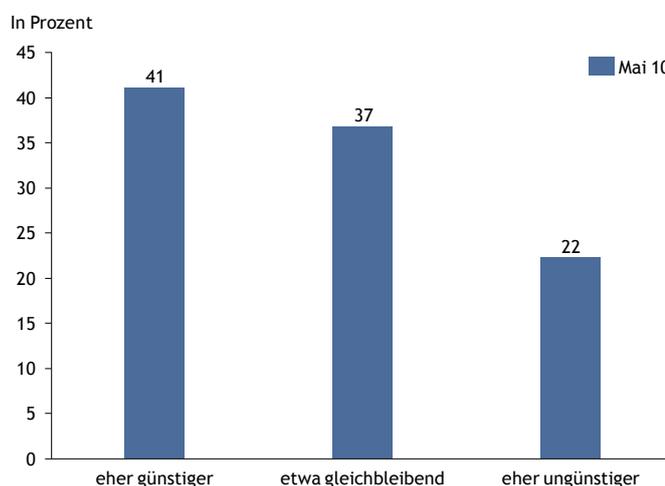


Abbildung 3-1: Entwicklung der Geschäftslage (n=261)

Dennoch ist, im Vergleich zur letzten Erhebung des Geschäftsklimas im November 2009, der Anteil derer, die von einer günstigeren Geschäftslage berichteten von ehemals 31 % auf aktuell 41 % deutlich gestiegen.

Im direkten Vergleich der Geschäftslage in den Fokusbranchen der hannoverimpuls GmbH mit den übrigen Wirtschaftsbereichen (im Folgenden als „Übrige“ bezeichnet) ergeben sich nur marginale Unterschiede: 40 % der befragten Unternehmen aus den Fokusbranchen bewerten die Entwicklung der Geschäftslage als „eher günstiger“ (Übrige: 42 %), 37 % als „etwa gleichbleibend“ (Übrige: 37 %) und 23 % als „eher ungünstiger“ (Übrige: 21 %).

2. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige **Geschäftslage** Ihres Unternehmens?

Die aktuelle Geschäftslage wird von den befragten Unternehmen mehrheitlich als „gut“ (28 %) oder „befriedigend“ (57 %) angesehen. Beim Vergleich mit den Ergebnissen aus dem November 2009 zeigt sich sogar, dass die Geschäftslage im Saldo¹ von 9 auf 13 gestiegen ist. Mit Rückblick auf die Vorjahresergebnisse aus dem Mai 2009 fällt diese Entwicklung zwar moderat aus (Saldo von 24), dennoch kann die Gesamtentwicklung der Stimmungslage in der regionalen Wirtschaft als äußerst positives Signal für die kommenden Monate gewertet werden.

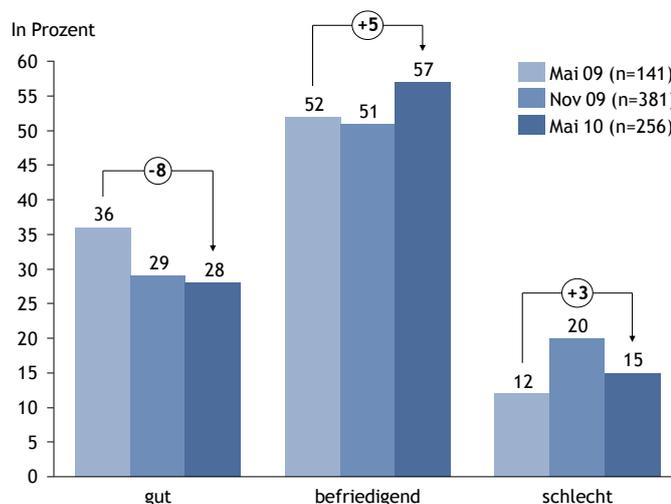


Abbildung 3-2: Gegenwärtige Geschäftslage

Vergleicht man abermals die gegenwärtige Geschäftslage in den Fokusbranchen mit den übrigen Wirtschaftsbereichen in der Region, ergibt sich folgendes Bild: 28 % der befragten Unternehmen aus den Fokusbranchen bewerten die gegenwärtige Geschäftslage als „gut“ (Übrige: 27 %), 56 % als „befriedigend“ (Übrige: 58 %) und 16 % als „schlecht“ (Übrige: 15 %). Auch hier ähneln sich die Einschätzungen der Unternehmen sehr.

¹ „gut“ in Prozent – „schlecht“ in Prozent (vergleiche hierzu das Vorgehen des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung).

3. Wie sehen Ihre **Geschäftserwartungen** für die kommenden sechs Monate aus?

Ein gesunder Optimismus der Unternehmen in der Region Hannover lässt sich auch den Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate ablesen: nach dem Anstieg von 34 % im Mai 2009 auf 40 % im November schätzt erneut eine größere Anzahl der Unternehmen ihre Geschäftserwartungen als „eher günstiger“ ein (43 %) – ein stolzer Zuwachs von neun Prozentpunkten. Lediglich 12 % der Unternehmen sehen ihre Situation in den kommenden sechs Monaten als „eher ungünstiger“.

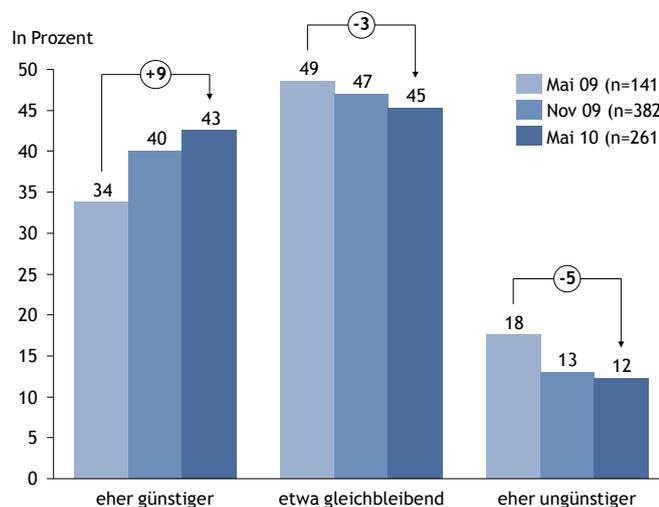


Abbildung 3-3: Geschäftserwartungen

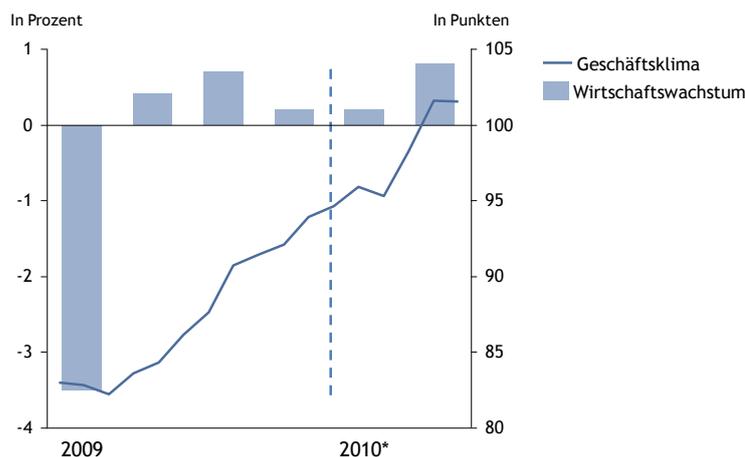
Der direkte Vergleich der Geschäftserwartungen in den Fokusbranchen mit den übrigen Wirtschaftsbereichen weist folgendes Bild auf: 40 % der befragten Unternehmen aus den Fokusbranchen erwarten „eher günstigere“ (Übrige: 44 %), 50 % „etwa gleichbleibende“ (Übrige: 42 %) und 10 % „eher ungünstigere“ Geschäfte (Übrige: 14 %).

Geschäftsklima - Zwischenfazit

Die Entwicklung des Geschäftsklimas in der Region Hannover setzt den positiven Trend fort: wie unsere Analysen zeigen, kompensieren die gestiegenen Geschäftserwartungen der befragten Unternehmen den leichten Rückgang der gefühlten Geschäftslage deutlich und tragen insgesamt zu einem besseren Geschäftsklima in der Region Hannover bei. Auch in den Fokusbranchen der Region lässt sich eine positive Stimmungslage der Unternehmen feststellen: hier blicken die Befragten überwiegend zuversichtlich in die Zukunft, lediglich 10 % gehen von einer eher ungünstigen Geschäftslage für die kommenden Monate aus.

Im Kontext der bundesweiten Konjunktur- und Geschäftsklimaentwicklung lässt sich diese Entwicklung sehr gut einordnen: das ifo-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München bewertet die derzeitige wirtschaftliche Erholung in Deutschland als robust.

Mit Blick auf die Entwicklung des ifo-Geschäftsklimaindizes für die gewerbliche Wirtschaft lässt sich dies gut nachvollziehen: lag der Index im Mai 2009 noch bei 84,3 Punkten, hat er sich im Mai 2010 auf 101,5 Punkte signifikant verbessert. Die Geschäftserwartungen stiegen im gleichen Zeitraum sogar von 86,1 auf 103,7. Auch das Bruttoinlandsprodukt, welches im I. Quartal 2010 überraschend ein Plus von 0,2 % aufwies, spiegelt diesen leicht positiven Trend wider, wie Abbildung 3-4 zeigt.



* 2.Quartal Prognose; Quellen: Ifo-Institut München, Statistisches Bundesamt, Commerzbank

Abbildung 3-4: Wirtschaftswachstum und Geschäftsklima in Deutschland

Inwieweit sich die wachsende Vertrauenskrise rund um den Euro und die europäische Währungsunion auf das künftige Verhalten der Marktteilnehmer auswirkt oder aber wie die unausweichliche Konsolidierung der europäischen Staatshaushalte auf die Nachfrage nach deutschen Produkten und Dienstleistungen wirkt, steht jedoch noch nicht fest – Risiken für den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands und die Region Hannover nicht ausgeschlossen.

4 Die Investitionsentwicklung und -planung

1. Wie haben sich die **Investitionen** der letzten sechs Monate im Vergleich zu den vorherigen sechs Monaten entwickelt?

Insgesamt 67 % der befragten Unternehmen gaben an, dass ihre Investitionen in den letzten sechs Monaten im Vergleich zu den vorherigen sechs Monaten entweder gestiegen (25 %) oder gleichgeblieben sind (42 %) – dies sind vier Prozentpunkte mehr als in der zweiten Geschäftsklimastudie der Region Hannover im November 2009. Gaben damals noch 19 % der Unternehmen sinkende Investitionsausgaben an, haben sich in der vorliegenden Studie bei nur 14 % der Unternehmen die Investitionen reduziert; ein fühlbarer Rückgang um fünf Prozentpunkte.

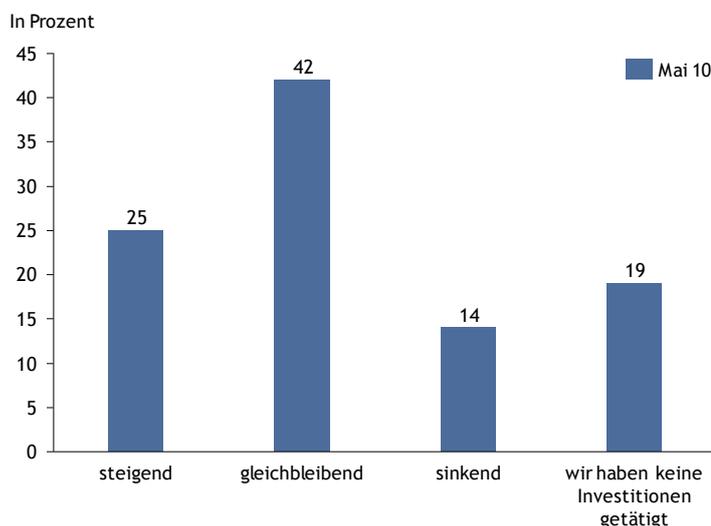


Abbildung 4-1: Entwicklung der Investitionen (n=254)

Als **TOP-3 Motive für Investitionen** nannten die Unternehmen:

1	Kapazitätserweiterung	94 (31%)
2	Benötigter Ersatzbedarf	81 (27%)
3	Produkt- oder Verfahrensinnovation	62 (20%)

(Mehrfachnennungen möglich)

Wie in den vorausgegangenen Geschäftsklimastudien finden sich auch im vorliegenden Gutachten *Kapazitätserweiterungen*, *Ersatzbedarf* und *Produkt- oder Verfahrensinnovationen* unter den Hauptmotiven der Investitionstätigkeit.

Im Gesamtvergleich der Ergebnisse zur Investitionstätigkeit aus dem November 2009 zeigt sich, dass die Unternehmen scheinbar weiterhin in einem gleichbleibenden hohen Maße investieren (November 2009: 40 %) bzw. ihre Investitionen sogar noch leicht erhöhen (November 2009: 23 %). Mit Blick auf nationale Indikatoren lässt sich diese Entwicklung gut nachvollziehen, zogen doch im März 2010 sowohl die Auftragseingänge um 5,0 % als auch die Industrieproduktion um

4,0 % gegenüber dem Vormonat an. Auch die Kapazitätsauslastung der deutschen Industrie steigt voraussichtlich im II. Quartal 2010 um mehr als fünf Prozentpunkte gegenüber dem I. Quartal auf knapp 80 % an. Im Vorjahresvergleich wäre dies ein Anstieg um mehr als 11 % (relative Differenz). Zwar lässt sich aus dieser Entwicklung keine spürbare Steigerung der Investitionsbereitschaft der Unternehmen in der Region Hannover ablesen, dennoch scheint es zum freundlichen Gesamtbild zu passen: das sich aufhellende Geschäftsklima wirkt sich anscheinend positiv auf die Investitionstätigkeiten aus und weniger Unternehmen haben ihre Investitionen reduziert.

2. Wie sehen die **Investitionsplanungen** Ihres Unternehmens für die kommenden sechs Monate aus?

Nach dem derzeitigen Planungsstand der befragten Unternehmen sehen nur 12 % für die kommenden sechs Monate geringere Investitionen vor. 38 % planen keine Veränderung der Investitionstätigkeiten. 28 % der Unternehmen in der Region Hannover werden ihre Investitionen sogar noch ausweiten, ein leichter Zuwachs um zwei Prozentpunkte gegenüber der ersten Befragung im Mai 2009. Der Anteil der

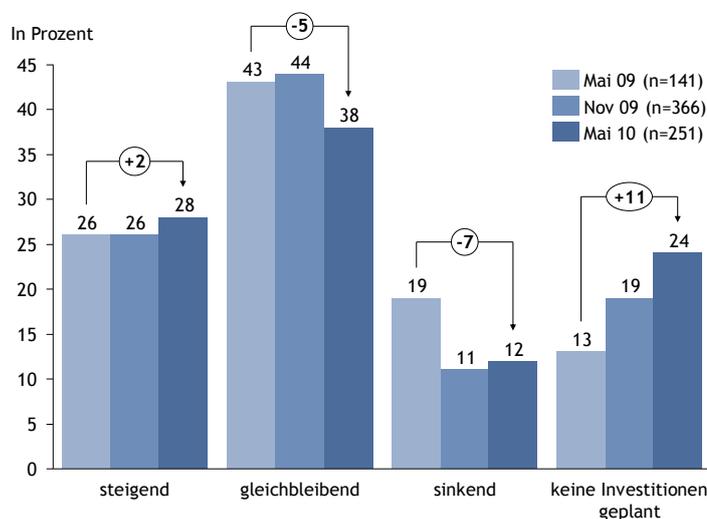


Abbildung 4-2: Investitionsplanungen

Unternehmen, die keine Investitionen planen, verdoppelte sich nahezu und stieg im gleichen Zeitraum um elf Prozentpunkte an. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass nach dem derzeitigen Planungsstand der Unternehmen für 2010 die Investitionen nur minimal – nämlich um knapp 2 % – ansteigen werden.

5 Die Personalplanung

1. Wie hat sich die **Mitarbeiteranzahl** Ihres Unternehmens rückblickend in den letzten sechs Monaten entwickelt?

Die Angaben der befragten Unternehmen zum Personalbestand blieben im Vergleich zur letztmaligen Befragung im November 2009 nahezu gleich: bei 66 % der Unternehmen blieb die Mitarbeiteranzahl unverändert (11/2009: 64 %), 24 % erhöhten ihren Personalbestand sogar (11/2009: 24 %). Lediglich in 10 % der Fälle wurden Stellen abgebaut – immerhin weniger als noch im November 2009, wo 12 % der Unternehmen ihre Mitarbeiterzahl reduzierten.

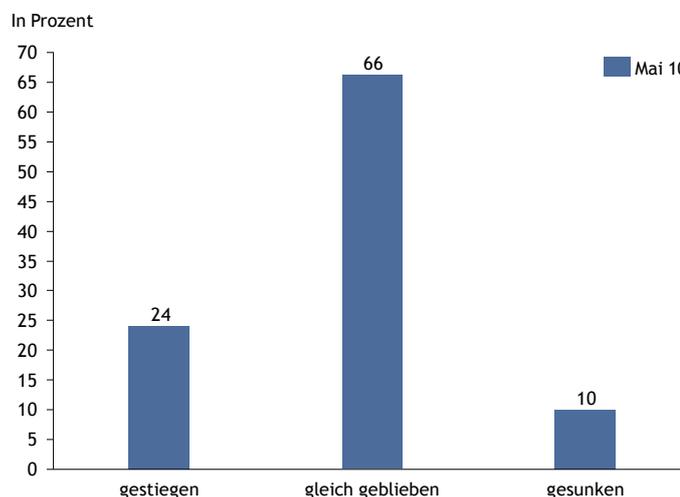


Abbildung 5-1: Entwicklung der Mitarbeiteranzahl (n=254)

2. Wie schätzen Sie die Entwicklung der **Mitarbeiteranzahl** Ihres Unternehmens ein?

Die Planungen der Mitarbeiterzahl bei den befragten Unternehmen in der Region Hannover senden abermals positive Signale: für die Zukunft benötigen 25 % der Unternehmen eine ansteigende Anzahl an Arbeitskräften, bei 67 % wird es zu keiner Veränderung im Personalbestand kommen. Ihre Mitarbeiterzahl reduzieren wollen die befragten Unternehmen kaum noch: nur 8 % gaben an, dass ein Arbeitsplatzabbau unumgänglich wäre.

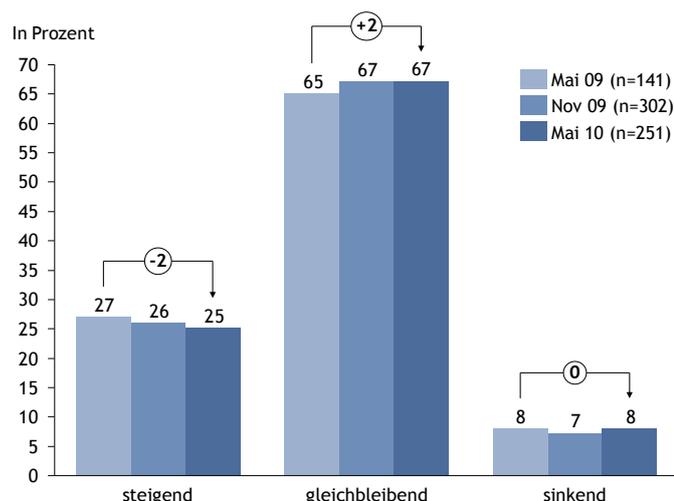


Abbildung 5-2: Zukünftige Entwicklung der Mitarbeiteranzahl

Diese Entwicklung deckt sich mit dem bundesdeutschen Trend: früher als vielfach erwartet, sehen die führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute in ihrer Gemeinschaftsdiagnose für das Frühjahr 2010 eine leichte Ausweitung des Personalbestands – ein weiterer Indikator dafür, dass die Unternehmen zuversichtlich in die Zukunft blicken. Eine positive Entwicklung in der deutschen Wirtschaft sieht auch der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK), Martin Wansleben: „Auf Kurzarbeit können viele Unternehmen wieder verzichten, andere wollen sogar neues Personal einstellen.“

6 Ausblick auf die wirtschaftliche Lage

1. Wie schätzen Sie die Entwicklung des **unternehmerischen Umfelds** in den kommenden sechs Monaten ein?

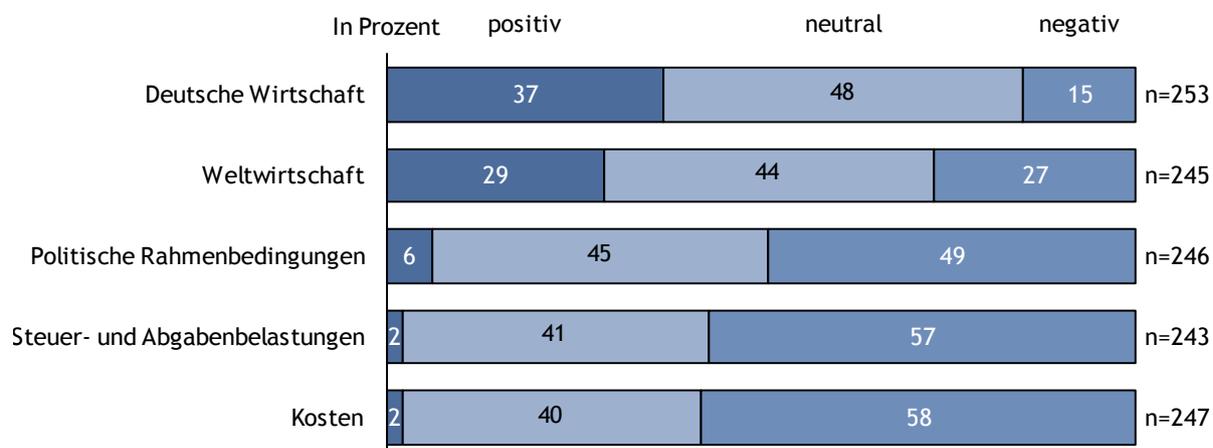


Abbildung 6-1: Unternehmerisches Umfeld

Die Abbildung 6-1 stellt die Einschätzung der Unternehmen bezüglich des über die Region Hannover hinausgehenden unternehmerischen Umfeldes dar. Am besten wird die Entwicklung der deutschen Wirtschaft eingeschätzt: 37 % der befragten Unternehmen erwarten eine positive Entwicklung. Die blendenden Zahlen, welche die deutsche Wirtschaft jüngst bei Industrieproduktion (4,0 % ggü. dem Vormonat), Auftragseingängen (5,0 % ggü. dem Vormonat) und Exportwachstum (10,7 % ggü. dem Vormonat) vorlegte, finden auch in der Einschätzung der Unternehmen hier in der Region Hannover ihren Ausdruck. Auch die Entwicklung der globalen Konjunktur sehen die Unternehmen optimistisch und bewerten diese mit 29 % als positiv – die wieder boomenden Schwellenländer und eine Exportelastizität² in Höhe von 2,1, von welcher die deutschen Unternehmen ganz besonderes profitieren, machen es möglich.

Die weiteren unternehmerischen Rahmenbedingungen bewerten die befragten Unternehmen jedoch deutlich negativer als noch im November 2009: knapp 50 % der Unternehmen sehen die politischen Rahmenbedingungen als negativ (11/2009: 27 %), aber auch die Steuer- und Abgabenlast (57 %; 11/2009: 41 %) sowie die Kostenentwicklung (58 %; 11/2009: 47 %) werden als nachteilig bewertet. Die völlige Abkehr der Bundesregierung von ihren Steuerentlastungsplänen und die jüngsten Entwicklungen der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion könnten einen Auslöser für diese Einschätzung darstellen.

² Erläuterung: bei einer Exportelastizität von 2,1 und einem weltweiten Zuwachs des BIP um ein Prozent, erhöhen sich die deutschen Ausfuhren um 2,1 Prozent.

7 Geschäftsklima Spezial – Kreditversorgung als Engpass für den Aufschwung?

1. Hat Ihr Unternehmen in den vergangenen sechs Monaten einen **Kredit** beantragt?

Im Zuge der vielerorts kontrovers diskutierten Kreditklemme hat sich Janus Consultants e. V. innerhalb der vorliegenden Studie erneut mit diesem Thema auseinandergesetzt. Durch die Neuregelung der Eigenkapitalhinterlegung im Zuge von Basel II sind risikoreichere Transaktionen verstärkt mit Eigenmitteln zu hinterlegen. Zusätzlich erhält jedes Unternehmen je nach bankinter-

nem Ratingergebnis einen individuellen Zinssatz. Schmilzt nun die Eigenkapitaldecke der Hausbank in schwierigen Zeiten wie diesen, in denen der Euro als Gemeinschaftswährung derzeit seiner schwersten Nagelprobe unterzogen wird, kann es möglicherweise zu unerwünschten, sich selbst verstärkenden Effekten kommen. Manche Banken müssen derzeit für Investments in angeschlagene europäische (Peripherie-)Staatsanleihen vermehrt Eigenkapital hinterlegen, was wiederum zusätzliche Kredite an den Mittelstand zumindest erschweren oder gar verhindern könnte.

Der Anteil der Befragten, die in den letzten sechs Monaten einen Kredit beantragt haben, beträgt allerdings nur 21 %. Somit kann ein gutes Fünftel der Befragten in besonderem Maße Stellung zum Thema beziehen. Der größte Anteil der Unternehmen (79 %) verzichtete auf einen Kreditantrag bei ihrer Hausbank, wie der Abbildung 7-1 zu entnehmen ist. Dies stellt jedoch eine deutliche Steigerung gegenüber den Ergebnissen aus dem letzten Halbjahr dar, in welchem 57 % keinen Kredit beantragten.

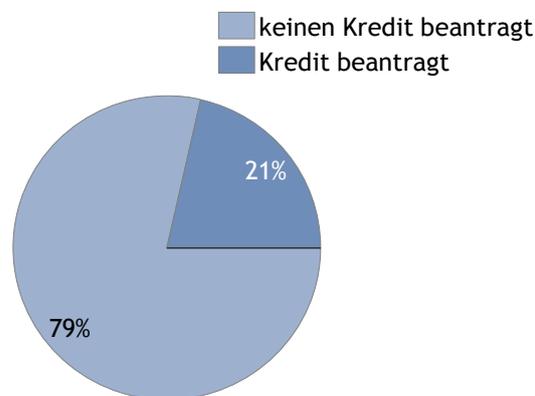


Abbildung 7-1: Kreditanträge (n=243)

2. Wie beurteilen Sie derzeit die Bereitschaft Ihrer Hausbank, Ihrem Unternehmen **Kredit** zu gewähren?

Die Unternehmen, die einen Kredit beantragt haben, beurteilen die Bereitschaft, Kredite zu gewähren überwiegend positiv oder neutral. Dies gilt sowohl für die einzelnen Punkte, die abgefragt wurden, als auch für die Kreditvergabe insgesamt.

Abgesehen von der Antragsdauer hat eine negative Bewertung zwar für sich genommen die höchste Ausprägung, aber vor allem im Vergleich zur Befragung um November 2009 ist eine deutlich positive Tendenz festzustellen. Ausnahmslos ist der Prozentsatz positiver Bewertungen gestiegen. Teilweise hat er sich mehr als verdoppelt (Antragsdauer) oder nahezu verdreifacht (Unterlagenumfang). Die viel zitierte und gefürchtete Kreditklemme scheint die Studienteilnehmer derzeit deutlich weniger stark zu betreffen als noch vor einem halben Jahr.

Besonders hervorzuheben sind die Antragsdauer, diese wird von 38 % positiv bewertet, und der Zinssatz, dem 32 % der Befragten überwiegend Gutes abgewinnen können. Hier scheint die Niedrigzinspolitik der EZB entgegen einiger Befürchtungen auch bei den Unternehmen anzukommen.

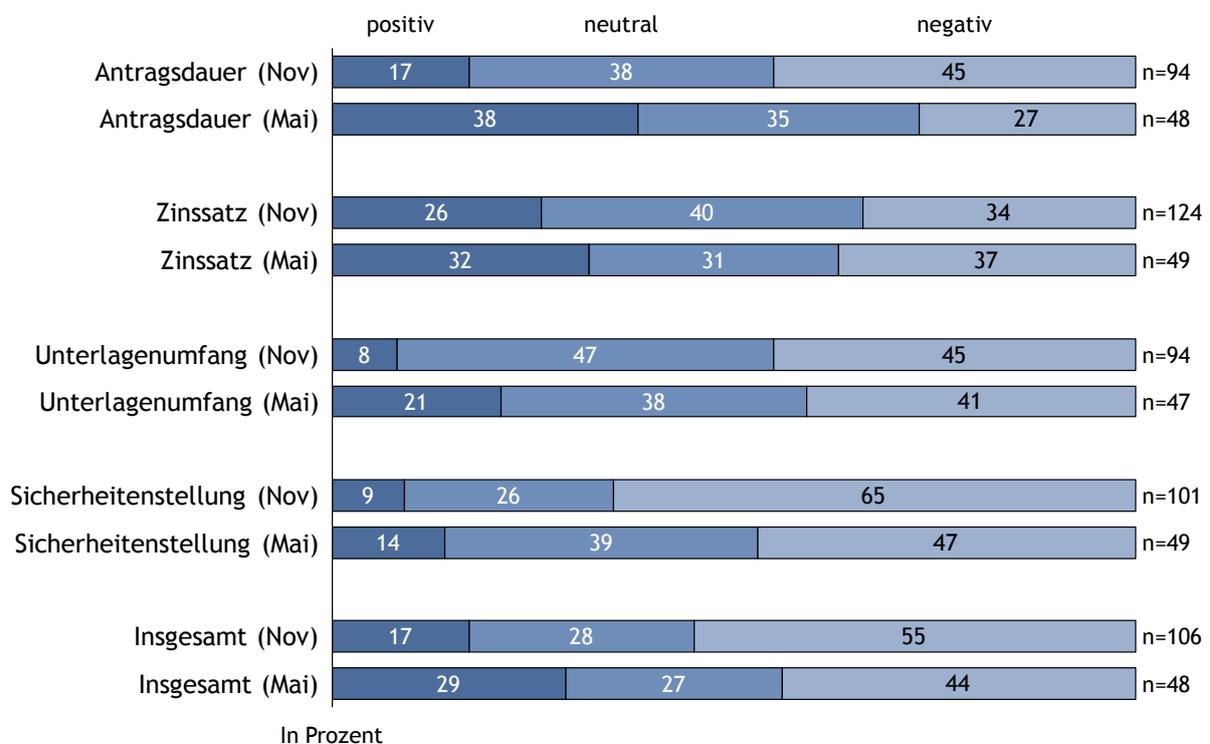


Abbildung 7-2: Kreditvergabebereitschaft

Die Sicherheitenstellung sehen derzeit jedoch noch viele Unternehmen kritisch. 47 % bewerten diesen Punkt derzeit noch negativ, 39 % neutral und lediglich 14 % positiv. Insgesamt halten knapp ein Drittel (29 %) die Bereitschaft, Kredit zu gewähren, für positiv, 27 % für neutral und immer noch 44 % für negativ. Diese Werte für sich betrachtet lassen noch keine klaren Schlüsse zu, aber im Vergleich zu den Einschätzungen aus dem November 2009 zeigt die Tendenz deutlich nach oben.

3. Wurde Ihr **Kontokorrentrahmen** in den letzten sechs Monaten seitens Ihrer Hausbank verändert?

Beim Kontokorrentkredit bzw. -rahmen handelt es sich um einen kurzfristigen Kredit in laufender Rechnung auf dem Geschäftsgirokonto. Er dient als Überziehungslinie für zwischenzeitliche Liquiditätsengpässe und kann jederzeit sowohl in Anspruch genommen als auch getilgt werden. Von den insgesamt 217 Studienteilnehmern, die bei dieser Frage eine Angabe gemacht haben, gaben 86 % an, dass sich ihr Kontokorrentrahmen seitens ihrer Hausbank nicht verändert hat. Nur bei rund 5,5 % wurde dieser gekürzt. Bei 8,8 % sogar erhöht.

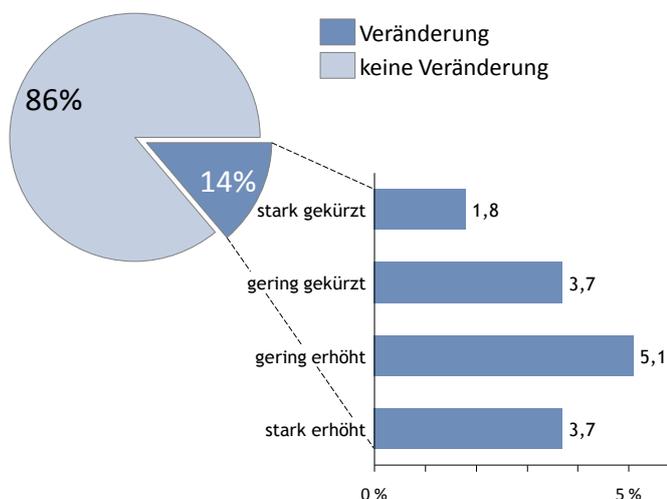


Abbildung 7-3: Kontokorrentrahmen (n=217)

4. Wie wichtig sind in der derzeitigen wirtschaftlichen Lage **neue Kredite** für Ihr Unternehmen?

Zur besseren Einordnung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage der Unternehmen wurden die Unternehmen dahingehend befragt, wie stark sie derzeit auf Kredite angewiesen sind. Wie Abbildung 7-4 zeigt, sehen die Unternehmen in der Region Hannover mehrheitlich keine Notwendigkeit für neue Kredite.

Auf einer 5er-Skala mit den Extremwerten „gar nicht wichtig“ (1) und „überlebensnotwendig“ (5), erachten die Unternehmen mit 36 % neue Kredite für gar nicht wichtig. Nur für 7 % sind neue Kredite in der derzeitigen wirtschaftlichen Lage überlebensnotwendig. 8 % der Unternehmen machten keine Angaben. Daraus lässt sich vorsichtig schließen, dass die Unternehmen in der Region Hannover derzeit finanziell gut aufgestellt sind.

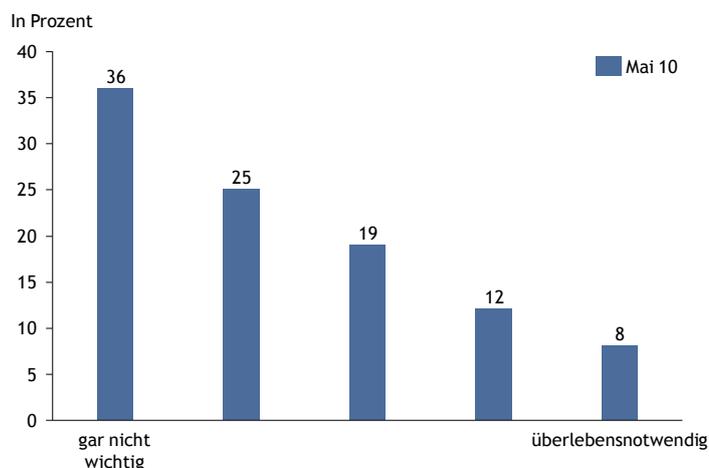


Abbildung 7-4: Notwendigkeit von Kreditaufnahmen (n=238)

8 Geschäftsklima Spezial – Wirtschaftsfonds

Zusätzlich zur Kreditversorgung in der Region Hannover wurde in der vorliegenden Studie die Förderinitiative der Bundesregierung „Wirtschaftsfonds Deutschland“ betrachtet. Das auf den Weg gebrachte Kredit- und Bürgschaftsprogramm als Teil des Konjunkturpaketes II zur Unterstützung von KMU mit Finanzierungsproblemen hat als Ziel, ausreichend Liquidität für Zukunftsinvestitionen zu angemessenen Konditionen zur Verfügung zu stellen. Die Frage „Haben Sie eine Kredit bzw. Bürgschaft des Wirtschaftsfonds Deutschland beantragt?“ hat jedoch nur ein geringer Anteil der Befragten bejaht. So verzichteten rund 97 % der Studienteilnehmer komplett auf die Beantragung von Mitteln aus dem Wirtschaftsfonds Deutschland. Das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) gezogene Fazit, die Unternehmen würden die Mittel des Wirtschaftsfonds Deutschland rege nachfragen, können wir für unsere Region aufgrund der Umfragedaten somit nicht bestätigen. Bis Ende April 2010 seien innerhalb der Bundesrepublik insgesamt 13.797 Anträge mit einem Volumen von 12,34 Milliarden Euro bewilligt worden.

Die sehr geringe hiesige Ausnutzung der vom Wirtschaftsfonds zur Verfügung gestellten Ressourcen wird von den Studienteilnehmern unterschiedlich begründet, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. So sehen 73 % der Teilnehmer keinen Bedarf an den zur Verfügung gestellten Hilfen. 20 % der Umfrageteilnehmer gab die eigene Unkenntnis über den Wirtschaftsfonds als Grund für die bis dato nicht erfolgte Antragsstellung an. Zu-

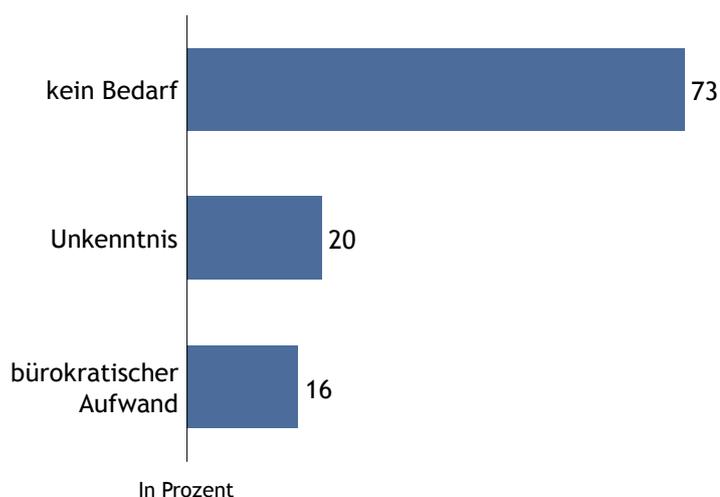


Abbildung 8-1: Gründe gegen Antragsstellung (n=227)

mindest Letzteres kann durch eine Evaluierung des Wirtschaftsfonds Deutschland seitens des BMWI unterstrichen werden. Als Handlungsergebnis stellte das Bundesministerium fest, die Information über die Programme sowie die Kommunikation zwischen Unternehmen und Kreditinstituten sei verbesserungswürdig. Als weiteres Ergebnis der Evaluation wurde zum 01. März 2010 ein sog. Kreditmediator seitens der Bundesregierung ernannt. Seine Aufgabe sei es, für mehr Transparenz bei der Kreditvergabe zu sorgen und zwischen den Beteiligten zu vermitteln. Das Angebot richtet sich an Mittelständler mit einem Jahresumsatz von bis zu 500 Millionen Euro. Aussagen über den bisherigen Erfolg sind nur schwer möglich, die neugeschaffene

Institution muss sich erst noch beweisen. Der Jahresetat in Höhe von fünf Millionen Euro muss sich erst noch von Kosten in Nutzen ummünzen. Weitere 16 % der Umfrageteilnehmer beschäftigten sich aufgrund des als zu hoch empfundenen bürokratischen Aufwandes nicht weiter mit der Beantragung.

Als Kommentare gaben diverse Studienteilnehmer zudem an, dass neben den zu teuren Konditionen sowohl Aussichtslosigkeit des Antrags als auch mangelnde Unterstützung der Hausbank gegen einen Antrag sprachen.

Positiv hervorzuheben ist neben allen beschriebenen Hürden, Barrieren und Anlaufschwierigkeiten, dass insgesamt 18 von 230 Studienteilnehmern die Hilfen des Wirtschaftsfonds nutzten und hierzu fundierte Aussagen treffen konnten. Demzufolge wurden von den Befragten zumeist kleine Kredite, Bürgschaften oder Projektfinanzierungen unter zwei Millionen Euro beantragt. Diese werden vorrangig für Betriebsmittel und zur Sicherung der Beschäftigung aufgewendet. Aus praktischer Erfahrung heraus beurteilen diese Studienteilnehmer den zum Beantragen notwendigen Aufwand als tendenziell eher zu hoch. Diese Erkenntnisse sind dem BMWI ebenfalls bereits aus ihrer Evaluierung bekannt. Die Bundesregierung sehe Optimierungsbedarf hinsichtlich der Verfahrensdauer und des Verfahrensaufwandes. Es werde in Zusammenarbeit mit den Bundesländern bereits nach Lösungen gesucht.

„Die Region Hannover muss den konsequenten Weg zu einer breit diversifizierten Wirtschaftsstruktur weitergehen“

Ein Gespräch mit **Prof. Dr. Javier Revilla Diez**

Professor für Wirtschaftsgeographie an der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover und wissenschaftlicher Leiter des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung (NIW)



Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Revilla Diez,

vielen Dank, dass Sie nach den vorangegangenen freundlichen Grußworten nun auch für ein Experteninterview zur Verfügung stehen. Am NIW, dem Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung, und dem Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover beschäftigen Sie sich tagein tagaus mit interessanten Fragestellungen zur regionalen Wirtschaftsentwicklung.

Herr Professor Revilla Diez, der ifo-Geschäftsklimaindex stieg jüngst auf 98,1 Punkte und erreichte somit den höchsten Stand seit Juni 2008. Ifo-Chef Hans-Werner Sinn sieht auch in der „Wirtschaft den Frühling als ausgebrochen“ – ist der Frühling ebenfalls in Hannover angekommen?

Ja, es gibt Anzeichen der Erholung. Allerdings bin ich mir noch nicht sicher, ob die Krise tatsächlich schon überwunden ist. Es ist wie mit dem derzeitigen Wetter - es ist sehr wechselhaft und schlecht prognostizierbar. Noch ist nicht absehbar, welche weiteren Konsequenzen aus den finanziellen Schief lagen in Griechenland, Spanien und Portugal erwachsen. Weitere europäische Staaten wie z. B. Italien oder Großbritannien stehen ebenfalls vor enormen Herausforderungen. Da ein Großteil unserer Exporte mit Staaten innerhalb der EU erfolgt, ist unsere weitere Entwicklung auch von der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Nachbarn abhängig.

Die Region Hannover ist vergleichsweise gut durch die Krise gekommen. Dennoch ist die regionale Wirtschaftskraft auch hier durch geringe Kapazitätsauslastung, Kurzarbeit, Bonitätsprobleme oder Insolvenzen belastet. Welche Chancen und Risiken sehen Sie daraus für den Wachstumsprozess in der Region?

Während sich der Dienstleistungsbereich in den letzten Jahren immer mehr zum regionalen Wachstumsmotor entwickelt hat, sehe ich mit großer Sorge auf die für die Region Hannover so bedeutsame Automobilindustrie. Die Marke VW Nutzfahrzeuge mit dem Werk in Stöcken ist

besonders hart von der Wirtschaftskrise betroffen. Als fokales Unternehmen innerhalb der Automobilindustrie beeinflusst das Wohlergehen Volkswagens auch zahlreiche weitere Unternehmen beispielsweise der Zulieferindustrie. Das Verarbeitende Gewerbe in der Region ist nach wie vor sehr stark von der Automobilindustrie abhängig. Gerade bin ich von einer Exkursion mit Studierenden nach Kiel zurückgekommen. Dort stellt der Niedergang der Werftenindustrie eine sehr einschneidende Entwicklung für die Regionalwirtschaft dar. Kiel fällt es sehr schwer, neue Industrien anzusiedeln und die Beschäftigungsverluste zu kompensieren. Aus diesem Grund muss die Region Hannover den konsequenten Weg zu einer breit diversifizierten Wirtschaftsstruktur weitergehen. Sehr gute Entwicklungsmöglichkeiten sehe ich in den Bereichen Produktionstechnik und optische Technologien. Entwicklungspotenziale besitzen auch die Bereiche Umwelttechnologien, Informations- und Kommunikationstechnologien und Gesundheitswirtschaft. Im Gegensatz zu vielen anderen Standorten in Deutschland kann Hannover von seiner Ausstattung an Hochschulen wie z. B. die Leibniz Universität, die Medizinische Hochschule und die Tierärztliche Hochschule profitieren, die in bestimmten Bereichen international herausragen. Hier sind die Bemühungen zu stärken, die eine engere Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung versuchen, um eine zukunftsfähige Entwicklung in der Region Hannover zu sichern.

Die Natur spielte im bisherigen Jahresverlauf eine entscheidende Rolle für die Wirtschaftsaktivitäten. Erst der strenge Winter mit Schnee und Frost, dann die Sperrung des Luftraumes aufgrund der Eruptionen des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull. Rächt sich Mutter Natur, wenn wir nicht nachhaltiger wirtschaften?

Auch wenn ich kein Experte für Geologie bin, lassen sich extreme Naturereignisse wie Erdbeben oder Vulkanausbrüche nur schlecht vorhersagen. Ich glaube auch nicht, dass diese Ereignisse durch den Menschen beeinflussbar sind. Allerdings zeigt der von Ihnen genannte Ascheregen des isländischen Vulkans, wie sehr wir von einem reibungslosen Ablauf der Transportkette abhängen. Die zunehmende Globalisierung hat zur Folge, dass die Unternehmen ihre Produktion weltweit aufspalten und Just-in-time Lieferungen benötigen. Dass Unternehmen wie z.B. BMW die Produktion drosseln müssen, nur weil ein Vulkan in Island ausbricht, zeigt diese Anfälligkeit sehr deutlich. Durch den Menschen ausgelöste Klimaveränderungen dagegen sind eine zunehmende Gefahr. Die Zahl von anthropogen beeinflussten Ereignissen wie Sturmfluten, Überschwemmungen und Dürren nehmen zu. Der Ausstoß von Emissionen wie z.B. CO₂ muss in der Tat deutlich reduziert werden. Dabei handelt es sich um ein globales Anliegen, das aber, so zeigt die letzte Klimakonferenz in Kopenhagen, ein Minenfeld unterschiedlichster Interessen darstellt. Leider sind die Fortschritte auf globaler Ebene sehr gering. Die deutsche Wirtschaft kann als Vorbild für innovative Umweltlösungen vorangehen, auch wenn nicht alle Staaten mitziehen.

Wie bereits in der vorangegangenen Frage angedeutet, kann die Umwelttechnologie eine wichtige Wachstumsbranche für uns werden. Das technologische Potenzial ist vorhanden, um die eigene Position weiter auszubauen.

Die CeBIT und die Hannover Messe sind im jeweiligen Kernsegment die weltweit größten Messen ihrer Art. Die Ausstellerzahlen bei der CeBIT sind lediglich um 4% gesunken, die Hannover Messe konnte fast an das Boomjahr 2008 anknüpfen. Die Besucherzahlen sind jedoch rückläufig. Stellen die Messen einen guten Indikator für einen nachhaltigen Wirtschaftsaufschwung dar, so wie es Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau-Chef Hesse erklärt? Welche ökonomischen Effekte verbleiben davon in der Region Hannover?

Messen stellen in einer Welt, die durch Internet und mobile Kommunikation geprägt ist, immer noch ein wichtiges Ereignis dar, das konnten wir in diesem Jahr in Hannover sehr gut beobachten. Auch wenn die Besucherzahlen zurückgegangen sind (was ja auch nicht zuletzt an der Sperrung des Luftraumes in Folge des Ascheregens lag), bieten die großen internationalen Messen in Hannover noch eine wichtige Plattform für Entscheider. Gerade in der Krise scheint die Messe eine wichtige Funktion in dem Festigen und Neuknüpfen von Geschäftsbeziehungen zu sein, natürlich auch für Unternehmen aus der Region. Darüber hinaus sind Messen ein wichtiger regionaler Wirtschaftsfaktor. Neben der Messe AG profitieren durch die Ausgaben der Aussteller und Besucher das Hotel- und Gastgewerbe, der Einzelhandel und weiteren Dienstleistungsbetriebe.

Wir legen in der dritten Geschäftsklimastudie den Fokus auf den Wirtschaftsfonds und die Kreditklemme. In den Medien wird das Thema stark polemisiert vorgetragen. Was raten Sie den KMU im Verhandlungskontext mit den Banken? Welche Rolle sollten die Regionalpolitik und Wirtschaftsförderung spielen?

In dieser Phase ist es ungemein wichtig, die wettbewerbsfähigen Klein- und mittleren Unternehmen zu unterstützen und sie aus Ihrer Kreditklemme zu führen. Die KMU sind gefordert, zukunftsfähige Geschäftsmodelle zu entwickeln. Regionalpolitik und Wirtschaftsförderung können dabei einen sehr wichtigen Beitrag leisten. Allerdings darf es nicht zu Erhaltungssubventionen für Betriebe kommen. Das Geld sollte dann lieber in den Aufbau neuer wettbewerbsfähiger Strukturen ausgegeben werden.

Herr Prof. Dr. Revilla Diez, im Februar 2010 legte Ihr Institut, das NIW, eine umfassende Analyse zur demographischen Entwicklung in der Region Hannover vor. Kernergebnis ist der zunehmende Fachkräftemangel in unserer Region. Was können Forschung, Bildung und Wirt-

schaft tun, um noch enger zusammen zu rücken und Talente nach Hannover zu locken bzw. hier zu fördern?

Aus der Entwicklung der Altersstruktur der Beschäftigten ist deutlich geworden, dass die demographische Herausforderung auch in der Region Hannover schon präsent ist und nicht – wie vielfach von der Öffentlichkeit und auch von Seiten der meisten Unternehmen angenommen – noch in weiter Ferne liegt. Um hier gegenzusteuern, muss es gelingen, die Bildungspotenziale der nachwachsenden Generation besser auszunutzen und das Bildungsniveau nachhaltig zu steigern. Dazu sind erhebliche Anstrengungen auf allen Ebenen des Bildungssystems erforderlich, primär in der schulischen Erstausbildung, wo die Grundlagen für den weiteren Bildungsweg gelegt werden. Darüber hinaus müssen wir uns bemühen, mehr Jugendliche in die Berufsausbildung zu bringen. In Hinblick auf die Hochschulabsolventen müssen die Betriebspraktiker von den neuen Hochschulabschlüssen wie Bachelor und Master überzeugt werden, damit deren bis dato zögerliche Haltung überwunden werden kann. Die durch die Studierendenproteste ausgelöste Diskussion über den Bologna-Prozess bietet die Chance, die bisherigen Curricula hinsichtlich ihrer Berufsqualifizierung auf den Prüfstand zu stellen.

Unsere Region Hannover wird zumeist als relativ breit spezialisierter Dienstleistungsstandort eingestuft. Einer der größten Exportschlager – die Rockband Scorpions mit über 100 Mio. verkauften Platten – beendet eine großartige Karriere. Aktuell läuft ihre Abschiedstournee. Welcher Unternehmung trauen Sie einen solchen Erfolg über Jahrzehnte hinweg zu, sprich: Wer wird wirtschaftlich legitimer Nachfolger?

Nach dem Sieg beim Eurovision Song Contest gibt es ja eine neue große hannoversche Musikhoffnung. Ich drücke Lena die Daumen, dass sie eine wunderbare Karriere erlebt und vielleicht ein legitimer Nachfolger von den Scorpions wird (die Rockfans mögen mir das verzeihen). Daneben haben wir ja mit Mousse T. einen weiteren international erfolgreichen Musiker. Darüber hinaus gibt es in Hannover eine sehr lebendige Musikszene, die es verdient hätte, noch stärker im Mittelpunkt der Öffentlichkeit zu stehen.

Regionspräsident Hauke Jagau erwartet für das Jahr 2010 ein Rekorddefizit im Haushalt von 170 Millionen Euro. Gleichzeitig hat Hannover 96 die Klasse gehalten – wie schwer wäre der Verlust für die Haushaltskasse und für das Selbstbewusstsein der Hannoveraner gewesen? Immerhin sind die Hannover Scorpions Deutscher Eishockeymeister geworden!

Ein Abstieg von Hannover 96 wäre wirklich sehr schmerzhaft gewesen. Als Fußballfan und Anhänger von Hannover 96 wünsche ich mir natürlich Erstligafußball in der Stadt. Neben der emotionalen Enttäuschung wäre ein Abstieg aus regionalwirtschaftlicher Sicht ein Rückschlag für die ganze Region. Sponsoren hätten wahrscheinlich ihr Engagement reduziert, die Zuschauerzahlen wären geringer und somit die Einnahmen des Vereins bedroht. Letztlich wären auch höhere Ausgaben für die Stadt Hannover die Folgen. Alles in allem wahrlich keine rosigen Aussichten. Hinzu kommt, dass Hannover 96 ein wichtiger überregionaler Imagerträger ist und in Sachen Stadtmarketing Werbung für die Stadt macht. Zum Glück machen auch andere Klubs national auf sich aufmerksam. Hervorzuheben sind die Hannover Scorpions, die in diesem Jahr Eishockey Meister wurden und hoffentlich in der nächsten Saison immer vor ausverkauften Rängen auflaufen können.

Eine persönliche Frage zum Schluss: Vom 11. Juni bis 11. Juli werden viele Augen nach Südafrika gerichtet sein. Wer wird Weltmeister?

Das ist eine sehr schwierige Frage. Aufgrund meiner Herkunft drücke ich zwei Teams besonders fest die Daumen. Ich hoffe auf ein Endspiel Deutschland gegen Spanien.

Herr Professor Dr. Revilla Diez, wir bedanken uns herzlich für das informative und aufschlussreiche Gespräch.

(Das Interview führten Norman Rudschuck und Jan-Philipp Kramer)

Alle Rechte vorbehalten. © Copyright by Janus Consultants e. V., Hannover
Das vorliegende Werk unterliegt dem Urheberrecht von Janus Consultants e.V.
Eine Verwendung und Verbreitung des Materials zu nichtkommerziellen
Zwecken ist eingeschränkt möglich.
Jede Reproduktion, Vervielfältigung, elektronische Verarbeitung und
Verbreitung der Studie oder Teilen der Studie ist nur zulässig, wenn
sie Janus Consultants e.V. als Urheber der Ergebnisse klar erkennen
lässt.

Für Fragen und Anregungen wenden Sie sich
bitte an Konstantin Krehl unter:

geschaeftsklima@janus-consultants.de